Oberlausitzische



Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 52.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 27. December 1827.

Politische Nachrichten.

Spanische Gränze.

(Aus dem *Journ. des Déb.*) Barcellona, den 5ten Dec. Gestern um zehn Uhr Vormittags ging der Graf Espagna mit den hohen Municipalitäts-Beamten von Barcellona dem König und der Königin vor das Thor entgegen, deren Ankunft durch Kanonendonner und Glockengeläute verkündigt wurde. JJ. MM. stiegen am Thore aus dem Reisewagen, und bestiegen einen prächtigen Triumphwagen, den die Municipalität eigends hat anfertigen lassen, und welcher durch dreißig im alt Spanischen Kostum prächtig gekleidete Männer gezogen wurde. — Die Gegenwart Sr. M. hat indeß den Schrecken, der hier in der Stadt herrscht, und welcher die Folge der überaus strengen Maaßregeln der Behörde ist, noch nicht mildern können. Der Aufenthalt des Hofes hierselbst soll nicht über zwei Monate dauern; hierauf wird er nach Madrid zurückgehen. — In den letzten Tagen sind hier täglich Regimenter angekommen, so daß die Garnison jetzt auf 10,000 Mann angewachsen ist.

(Aus dem *Constitutionnel.*) Barcellona, den 5ten. Durch den Befehl, daß die Indefinidos und Illimitados die Stadt sogleich verlassen sollten, sind über 2000 Individuen in den traurigen Fall der Auswanderung gekommen, und unter den Familien die größeste Bestürzung eingetreten. Man hat sämmtliche Mitglieder der Milizen aus der Stadt lassen wollen, allein dieser Befehl erregte einen so heftigen Unwillen und würde so die Bevölkerung der ganzen Stadt getroffen haben, daß man ihn hat zurücknehmen müssen. — Am 3ten war folgendes Plakat an den Ecken angeschlagen: „Der König unser Herr (den Gott erhalte) hat befohlen, daß alle poli-

tischen Häupter und andere Beamten, die während des verderblichen Constitutionssystems angestellt gewesen sind, bei seiner Ankunft sogleich Barcellona verlassen sollen. Daher wird den politischen Häuptern, Deputirten, den Cortez und allen andern Beamten, die in jener Zeit fungirt haben, hiermit aufgegeben, diese Stadt zu verlassen und sich in die Provinzen zu begeben, ausgenommen in die Hauptstädte derselben oder in die Häfen und Festungen. Wer am 4ten noch hier betroffen wird, wird mit militairischer Strenge behandelt werden.“ Dieser Befehl erregte allgemeines Schrecken, und schon fürchtete Jedermann das Schicksal der Gefangenen zu Tarragona. Die Commission zur Anordnung der Festlichkeiten zum Empfange des Königs war dadurch von selbst aufgelöst, denn alle ihre Mitglieder mußten die Stadt verlassen; man konnte keinen Einwohner von Ansehen finden, der sich hergeben wollte den Triumphwagen zu ziehen. Man erwartet strenge Maaßregeln, man fürchtet grausame. Mehrere Mitglieder der Cortez und andere Notabeln sind nach Frankreich geflüchtet.

Madrid, den 30sten Nov.

(Aus der allgem. Zeitung.) In Catalonien besteht noch immer ein Heerd zum Aufstande, der schwer zu vernichten seyn dürfte. Je mehr Hinrichtungen, desto mehr Erbitterung. Bei der Rückkehr der schönen Jahreszeit möchte der Kampf leicht hartnäckiger als jemals werden. Die Verurtheilungen geschehen gewöhnlich durch ein von dem Obergeneral besonders niedergesetztes Kriegsgericht. Briefen aus Tarragona zufolge wurden der Pater Pugnal und ein Kanonikus, sein Gefährte, zur Nachtzeit bei verschlossenen Thüren, trotz aller Einsprache der Geistlichkeit, hingerichtet. Der berüchtigte Ballester soll vor seinem Tode wichtige Aussagen gemacht haben, die besonders Hrn. Victor Saez und andere vornehme Personen sehr compromittiren. Der Bandenchef Escudero ist in der Nähe von Madrid aufgefangen, und zu Guadalaxara am 27sten von den Königl. Freiwilligen, die ihn gefangen hatten, erschossen worden. Er war der grausamste Feind der Liberalen, und dennoch haben ihn seine Anhänger hingerichtet.

London, den 14ten Dec.

In einem Schreiben aus Smyrna vom 3ten November heißt es: Der Angriff auf Scio fährt fort und wird nicht aufhören, ehe nicht die Pforte die Navariner Pille niedergeschluckt haben wird.

St. Petersburg, den 8ten Dezember.

Se. Majestät der Kaiser haben unterm 8ten (20sten) November folgende Schreiben an die Vice-Admirale Codrington und de Rigny zu erlassen geruhet:

„Mein Herr Vice-Admiral Codrington. Sie haben so eben einen Sieg davon getragen, wofür das gebildete Europa Ihnen doppelte Erkenntlichkeit schuldig ist. Die denkwürdige Schlacht von Navarin und die kühnen Manövers, die ihr vorangingen, verkünden der Welt nicht bloß den Eifer der drei großen Mächte für einen Zweck, der um so edler ist, als sie dabei kein eigenes Interesse verfolgen, sie beweisen auch, was Festigkeit vermag gegen Ueberlegenheit der Zahl, und wohlgeleitete Tapferkeit gegen blinden Muth, wie groß auch immer die Macht seyn mag, auf die er sich stützt. Ihr Name gehört von nun an der Nachwelt, und durch Lobeserhebungen würde ich den Glanz, der ihm umgiebt, nur schwächen, wenn ich nicht das Bedürfniß fühlte, Ihnen ein glänzendes Zeichen von der Dankbarkeit und Achtung, die Sie Rußland einflößen, darzubieten. Daher schicke ich Ihnen hierbei den Militair-Orden des heiligen Georg. Die Russische Marine fühlt sich geehrt in dem Zeugniß, daß Sie ihr wegen ihres Betragens vor Navarin geben, und mir macht es wahre Freude, Sie von der Achtung, die ich für Sie habe, zu versichern.“

Mein Herr Vice-Admiral de Rigny. Sie haben bei der glorreichen Schlacht vor Navarin einen Theil genommen, welche der Macht, deren Truppen Sie kommandiren, und der Tapferkeit, welche von jeher die Franz. Nation auszeichnete, würdig ist. Doch nicht auf Frankreich allein beschränken sich die Dienste, die Sie bei dieser denkwürdigen Gelegenheit geleistet haben, und die drei Monarchen, welche gegenwärtig mit der größten Uneigennützigkeit eine Sache vertheidigen, die von nun an eine gemeinschaftliche ist, sind Ihnen alle gleiche Erkenntlichkeit schuldig. Ich betrachte es als meine Pflicht, Ihnen die meinige zu erkennen zu geben, und füge für Sie den Cordon des St. Alexander Newsky Ordens bei. Diese Auszeichnung, mein Herr Vice-Admiral, soll Ihnen einen Beweis von meiner hohen Achtung seyn. Sie haben ein nie verjährendes Recht darauf und stets wird es mir lebhafte Freude machen, Ihnen den Ausdruck meiner Gefühle für Sie wiederholen zu können.

Angelegenheiten Griechenlands und der Türkei.

Die allgem. Zeitung meldet aus Constantinopel: Die drei Botschafter ließen sich für den 24sten beim Reis-Effendi ansagen, an welchem Tage sie in Galla in dem neuen Pforten-Pallaste auffuhren, und eine dreistündige Conferenz mit dem Ottomannischen Minister hatten, von welcher bis jetzt nichts mit Bestimmtheit im Publikum bekannt ist; man erwartet jedoch die glücklichsten Resultate. In einigen Tagen wird die Frage über Krieg oder Frieden definitiv gelöst seyn. Der Sultan hatte sich einige Stunden vor der Conferenz der drei Botschafter mit dem Reis-Effendi nach dem neuen Pforten-Pallaste begeben, und dem letzteren seine Instruktionen unmittelbar ertheilt. — Es heißt, daß nach einem abgehaltenen Divan der Beschluß gefaßt worden sey, mit den Alliirten zu unterhandeln und abermals Oestreichs Vermittelung anzurufen. Tataren sind mit dieser Nachricht in Buchareſt und in Silistria eingetroffen.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus Bucharest: So zahlreich auch die Kriegsmacht des Russischen Reiches, so groß der Muth seiner Truppen seyn mag, und so sehr die Talente der Führer gerühmt werden, so darf man doch nicht vergessen, daß die Ottomannische Pforte Vertheidigungsmittel besitzt, die nicht zu verachten sind, und daß es nicht so leicht seyn dürfte, deren Macht zu zerstören, als man allgemein gern glaubt. Wer das Terrain kennt, das zum Kriegsschauplatze bestimmt ist, wird die Ueberzeugung hegen, daß mehr als das bloße Erscheinen einer Armee von hunderttausend Mann dazu gehört, um sich Sieger nennen zu können. Entbehrungen jeder Art erwarten den Krieger, und die Gebirgsketten und Schluchten, die zehn Meilen südlich von der Donau ihren Anfang nehmen, geben dem Türkischen Soldaten eine Haltung, die ihn den geübtesten Waffen gefährlich entgegen treten läßt. Auch die Seeküste, die mit steilen, fast unzugänglichen Felsen begränzt ist, macht jede Operation, jede Verpflegung fast unmöglich, und 40,000 Türken dürften hinreichend seyn, um das Vorrücken der stärksten Armee zu hindern. Eine solche Truppenanzahl steht in diesem Augenblicke der Pforte, die Besatzungen der Festungen abgerechnet, zu Gebote, und sie kann mit dem Anfange des Frühlings ohne große Anstrengungen über mehr als 200,000 Mann gebieten; denn kein Herrscher führt mit weniger Kosten Krieg, als der Großsultan. In der Hauptstadt selbst stehen 16,000 Mann regulairer Infanterie, 6000 Mann regulairer Kavallerie, und ein Artilleriepark von 200 gut bespannten Kanonen. Bei Adrianopel befinden sich zwei Divisionen Infanterie jede zu 5000 Mann, 1000 Pferde und

50 Kanonen, zu Tartokay, zwischen Silistria und Rustschuk, kantonirt eine Division regulairer Infanterie und mehrere tausend Mann irregulairer Truppen. Sieht man dabei auf die Anordnung eines allgemeinen Aufgebotes, das bei den Ottomanen kein leeres Wortspiel ist, so muß man gestehen, daß der Augenblick des Sturzes des Türkischen Reiches nicht so nahe seyn dürfte.

General Carataſſo, der Sohn, hat ein Treffen mit einer Abtheilung von 100 Mann Türkischer Kavallerie gehabt und sie nach tapferer Gegenwehr niedergemacht. Bei dieser Gelegenheit fiel eine große Summe Geldes, welches der Sultan dem Reschid-Pascha schicken wollte, um damit den Sold der Albaneser zu bezahlen, in die Hände der Griechen. Die Albaneser haben, da sie nun ihren Sold nicht bekommen konnten, das Lager des Reschid-Pascha verlassen, Carataſſo aber auf das Evangelium geschworen, dieses Geld zur Ausrüstung einer Expedition nach dem Olymp, seinem Geburtslande, zu verwenden. Reschid-Pascha steht jetzt in Theben in Böotien und hat, um sich für seinen Geldverlust schadlos zu machen, befohlen, daß alle Einwohner unter Todesstrafe ihm all ihr Gold und Silber bringen sollten; die Griechen haben alles, was sie an Barschaft hatten, nach Calamos und Syra geschickt, um Pulver und Blei dafür zu kaufen.

Die Allg. Zeit. meldet aus Konstantinopel: Die Note, welche die drei Botschafter von Frankreich, Großbritannien und Rußland dem Reis-Effendi am 10ten November überreicht haben, lautet folgendermaßen:

„Die Repräsentanten der drei verbündeten Höfe von Frankreich, Großbritannien und Rußland haben die Fragen, welche Se. Exc. der Reis-Effendi durch ihre Dolmetscher ihnen vorlegen ließ, in Erwägung gezogen, und geben sich die Ehre, in der gegenwärtigen Note dieselben auf die einzige Art zu beantworten, die mit demjenigen sich verträgt, was sie von den Gesinnungen ihrer Höfe über einen solchen Gegenstand zum Voraus anzunehmen befugt sind. *I.* Frage. Will man ganz von der Griechischen Frage abstehen? Die Repräsentanten würden gegen ihre Pflichten und die Wahrheit verfehlen, wenn sie bei der Antwort auf diese Frage nicht die bereits mehrmals von ihnen gemachte Erklärung wiederholten, daß es der unerschütterliche Entschluß ihrer Höfe ist, den zur Pacification von Griechenland unter einander abgeschlossenen Vertrag aufrecht zu erhalten, und auf der Vollziehung der gemeinschaftlich dafür aufgestellten Maaßregeln zu beharren. *II.* Frage. Will man die Ottomanische Regierung für den Verlust ihrer Flotte entschädigen? Niemals ist die Forderung einer Entschädigung zulässig, wenn sie nicht auf einem ausgemachten Rechte beruht. Im gegenwärtigen Falle ist nun aber durch alle Berichte erwiesen, daß der Angriff von Seiten der Escadre der hohen Pforte erfolgt ist. *III.* Frage. Will man der hohen Pforte Genugthuung geben? Die Kabinette haben seit drei Jahren bei allen ihren, sowohl einzeln, als im Verein gemachten Anträgen, womit sie die Bewilligung ihrer uneigennützigen Vorschläge von der hohen Pforte bezweckten, hinreichend an den Tag gelegt, wie entfernt sie von jeder Absicht gewesen sind, die Rücksichten bei Seite zu setzen, die jene mit Recht fordern kann. Dieses freundschaftliche Betragen, ihre Langmuth und die aufrichtige Erklärung, welche die Repräsentanten über die Maaßregeln gegeben haben, die von den hohen Mächten ihren Admiralen zur Vollziehung vorgeschrieben wurden, lassen keinem Zweifel über die Art Raum, mit der die in der dritten Frage des Reis-Effendi gestellte Forderung aufgenommen werden würde. Nachdem die Repräsentanten die Fragen Seiner Excellenz demnach beantwortet haben, sich aber zugleich von dem Eifer durchdrungen fühlen, keine

Mühe zu sparen, der hohen Pforte die uneigennützigen Absichten der Mächte begreiflich zu machen, und jede Auslegung zu entfernen, die nur die verhängnißvollsten Folgen nach sich ziehen könnte, so haben sie noch die Ehre, Sr. Exc. dem Reis-Effendi einige Betrachtungen vorzulegen, von denen sie hoffen, daß sie für die Sache des Friedens nicht unnütz seyn möchten. Indem die drei Mächte einen Traktat unter einander geschlossen haben, dessen einziger Zweck die Pacification Griechenlands ist, haben sie von der hohen Pforte verlangt, zur Erreichung dieses Zweckes ihre Vermittelung anzunehmen, und einen Waffenstillstand zu bewilligen. Sofern sie zum Voraus einige Grundlagen zu einer Uebereinkunft zwischen Ihr und den Griech. Völkern, die den Gräueln einer beispiellosen Verheerung ausgesetzt sind, festsetzten, haben sie nichts stipulirt, was den wahren Interessen der hohen Pforte zuwider wäre: sie haben damit nur die Prinzipien einer Pacifikation bestimmt, die, weit entfernt der Integrität des Reichs Eintrag zu thun, diesem vielmehr die Vortheile, deren es jetzt beraubt ist, wieder gewähren, und dazu noch die nöthige Garantie für ihre Dauer beifügen würde. Indem sie einer künftigen Unterhandlung zwischen den streitenden Theilen die Anordnung einiger weitern, allerdings wichtigen Puncte überließen, haben sie zugleich für die hohe Pforte das Recht, diese zu erörtern, und die Befugniß, in letzter Entscheidung über das Loos dieser Unterhandlung zu bestimmen, anerkannt. Dies sind noch jetzt ihre Gesinnungen und ihre Gefühle. Die Verlängerung des Aufenthalts der Repräsentanten zu Konstantinopel, selbst noch nach jenem Zeitpunkte, wo die Weigerung der hohen Pforte und die dringende Forderung Sr. Exc. des Reis-Effendi sie in die Nothwendigkeit versetzt hatte, ihm die Maaßregeln zu verkünden und zu erläutern, deren Vollziehung die Mächte ihren Admiralen vorgeschrieben hatten, giebt ohne Zweifel neben so vielen andern Beweisen, den auffallendsten Belag für die Gesinnungen, von denen die Mächte fortwährend beseelt sind. Sie haben sich für den Frieden verbündet. Diesen auf unabänderlichen Grundlagen in Griechenland wieder herzustellen, und in Konstantinopel aufrecht zu erhalten, ist das Ziel ihrer Wünsche, der Zweck eines Traktates, den sie zu beobachten und zu vollziehen entschlossen sind. Der Vorfall von Navarin konnte zwar in dem ersten Augenblicke, wo die Nachricht davon an die Pforte gelangte, Zweifel über die friedlichen und uneigennützigen Absichten der Mächte einflößen; nachdem nun aber die Ursache dieses bedauernswürdigen Ereignisses, und das Bestreben der Admirale genauer bekannt geworden ist, an dem Tage nach diesem Vorfall die Nothwendigkeit eines neuen Kampfes zu verhüten, ein Bestreben, das durch amtliche den Repräsentanten zugekommene Urkunden bewiesen ist, so bleibt keine entgegengesetzte Auslegung mehr für die Versicherungen übrig, die sie hier wiederholt haben. Inzwischen mußte die von der hohen Pforte angenommene Stellung, deren Fortdauer mit der Aufrechthaltung des guten Einverständnisses zwischen Ihr und den verbündeten Höfen unverträglich ist, den Repräsentanten die peinlichste Ungewißheit über die Beschaffenheit ihrer jetzigen Gesinnungen einflößen. Sie fordern demnach, noch immer von dem Wunsche geleitet, so viel von ihnen abhänge, in dem ihnen anvertrauten Friedensgeschäfte fortzufahren, aber auch in der Ueberzeugung von dem festen Willen ihrer Höfe, die Ruhe in Griechenland auf die einzigen Grundlagen, die diese verbürgen können, wieder herzustellen, Se. Exc. den Reis-Effendi auf, ihnen unverzüglich zu erklären, welche Absichten die hohe Pforte habe, ob sie geneigt ist, sogleich die den bestehenden Verträgen entgegengesetzten Maaßregeln wieder zurückzunehmen, und ob sie, zu be-

stimmterer Beurkundung ihrer friedlichen Absichten, den frühern Vorschlägen der Unterzeichneten beitritt? (Unterzeichnet:)

Graf Guilleminot. Stratford Canning. Ribeaupierre.

Vermischte Nachrichten.

Die Nebenzoll-Aemter *II*ter Classe zu Schwerta, Tauban, Lieska, Wartha und Bernsdorf in der Königl. Preuß. Oberlausitz sind zu Nebenzoll-Aemtern *I*ster Classe mit den für diese bestimmten Erhebungs-Befugnissen erhoben worden, und das Nebenzoll-Amt *II*ter Classe zu Deutsch-Paulsdorf wird aufgehoben werden.

Unnatürliche Mutter. In Bordeaux (Frankreich) schwebt folgende romanhaft interessante Sache vor Gericht; Eine Dem. Delaitre verheirathete sich im Jahr 1801 mit einem Hrn. de La Prada, welcher ansehnliche Besitzungen in den Spanischen Colonien hatte. Wichtige Geschäfte riefen ihm im ersten Jahre dorthin; er ließ seine Frau in gesegneten Umständen zurück; diese gebar eine Tochter, der der Name Adelaide beigelegt wurde, und welche ihre Mutter ins Findelhaus that, ohne sich weiter um sie zu bekümmern. Von dort brachte man sie zu wackeren Landleuten, die sie bis zum zwölften Jahre ruhig und fromm auferzogen. Dann thaten sie sie wieder ins Findelhaus znrück; da aber niemand sich um Adelaiden bekümmerte, so bat diese flehentlich, ihre Pflegeältern möchten sie wieder aufnehmen. Dies geschah. Indeß war Herr La Prada in Amerika gestorben, und seine Wittwe hatte sich wieder verheirathet; ihr zweiter Mann wußte um die Existenz des Kindes, aber beide Ehegatten waren einig, es nie zu reclamiren, um die bedeutende Erbschaft desselben unter sich zu theilen. So lebte die gefühllose Mutter bis zum Jahr 1820 fort; da sie sich aber damals mit ihrem zweiten Manne erzürnte und von ihm scheiden ließ, so zeigte dieser die Existenz des Kindes an. Dies zwang die Mutter, zu jenen Landleuten zu gehen, bei welchen sie sich für eine Mittelsperson ausgab, die gekommen sey, die Tochter zur Mutter zurückzuführen. Dies geschah. Jetzt beginnt die Geschichte im äußersten Grade abstoßend zu werden. Zu Bordeaux mit ihrer Mutter angekommen, wurde die unglückliche Adelaide aufs äußerste mißhandelt. Zu den härtesten Arbeiten verdammt (denn sie mußte die Stelle aller entlassenen Domestiken vertreten), mit schlechtem schwarzen Brod genährt, ohne Bekleidung, als die eines groben wollenen Tuchs, welches ihr um den nackten Leib gewunden wurde, hielt diese Mutter die Unglückliche im stets verschlossenen Hause gefangen. Nachts mußte sie auf dem harten Boden schlafen, und schätzte sich glücklich, wenn sie die Decke des Hundes ihrer Mutter erhaschen konnte, bis diese ihr wieder genommen wurde. Diese Marter dauerte zwei und zwanzig Monate, während welcher die Mutter im behaglichsten Wohlleben zubrachte. Da verschaffte ein Zufall der Gequälten die Freiheit. Eine Kleidermacherin läßt die immer verschlossene Thür zufällig offen. Adelaide befindet sich in der Nähe, sie benutzt den günstigen Augenblick, entspringt, flüchtet in ein Hospital, erzählt ihre Leidensgeschichte und gewinnt sich so die nothwendige Hülfe. Durch Mißhandlungen und Entbehrungen war ihre blühende Gestalt zerstört; sie hatte mehrere offene Wunden und litt an einer Art von Schwindsucht; so mußte sie dem Arzte übergeben werden. Die Mutter hatte sich indeß geflüchtet, wurde aber in contumaciam zu 10jährigem Gefängniß und solidarischem Ersatz alles Vermögens ihrer Tochter verurtheilt. Diese erholte sich unter der geschickten Behandlung der Aerzte und ihre blühende Jugendkraft kehrte zurück; vor einigen Mo-

naten hat sie sich glücklich verheirathet. Diesen Zeitpunct hat die Mutter für günstig gehalten, ihre Coutumacial-Verurtheilung aufzuheben; sie hat sich als Gefangene gestellt, und der Prozeß über sie wird nunmehr eröffnet werden.

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Joh. Glob Lehmann, B. und Riemer allh., und Frn. Joh. Christ. Frieder. geb. Glanz, Sohn, geb. d. 3. Dec., get. den 16. Dec. Carl Gotthelf Gnadenreich. — Joh. Chph. Rocke, verabschied. Königl. Pr. Soldat allh., und Frn. Christ. geb. Junge, Tochter, geb. den 5. Dec., get. den 16. Dec. Christiane Henriette Minna. — Joh. Glieb Seidel, herrschaft. Schäfer in Ober-Moys, und Frn. Anne Ros. geb. Scheibe, Tochter, geb. den 6. Dec., get. den 16. Dec. Johanne Christiane. — Joh. Erdmuthe Frieder. geb. Schirach außerehel. Tochter, geb. den 28. Nov., get. den 16. Dec. Ida Adelheid. — Joh. Christiane geb. Himpel außerehel. Tochter, geb. den 13. Dec., get. den 18. Dec. Christiane Caroline. — Anne Elisabeth geb. Bötig aus Nieder-Moys außerehel. Sohn, todtgeb. den 16. Dec.

(Lauban.) D. 2. Dec. dem B. und Riemermstr. Straßburger ein S., Carl Heinrich Robert. — D. 9. dem B. und Seilermstr. Schwarzbold, eine T., Emilie Auguste. — D. 15. dem B. u. Tagarb. Degwerth eine T., Johanne Christiane.

(Muskau.) D. 4. Oct. dem Tischlermstr. Hennig eine T., Adolphine Wilhelmine Ida. — D. 11. dem Herrn Kaufmann Krause eine T. — D. 18. dem Töpferges. Fechner eine T., Auguste Marie Laura. — D. 28. ein unehel. Sohn Carl Wilhelm Wehlam. — D. 3. Nov. dem B. und Seilermstr. Kunstmann ein S., Friedrich Wilhelm. — D. 10. ein unehl. Sohn Johann Carl August Fendius. — D. 17. dem Töpfermstr. Lehmann eine T., Henriette Christiane. — D. 22. dem Schneidermstr. Zehe ein S., Friedrich Ernst.

Getraut.

(Muskau.) D. 20. Nov. Herr Johann Christian Borsdorf, Papierfabrikant in Sänitz, mit Frau Eleonore Christiane Therese Opitz geb. Rietschier, des weil. Herrn Kaufmann Carl Gottlieb Opitz hierselbst hinterlassene Frau Wittwe.

Gestorben.

(Görlitz.) Tit. Frau Christ. Frieder. Demuth Lessing geb. Schmieder, Tit. Hrn. Christ. Fried. Lessing, Kön. Pr. Ober-Steuer-Inspector allhier, Frau Eheliebste, gest. den 13. Dec., alt 55 J. 1 M. 15 T. — Frau Jul. Soph. Deyerlein geb. Bergmann, weil. Carl Fiedrich Deyerleins, Compagnie-Zimmermann bei dem Königl. Sächs. Infanterie-Regim. von Niesemeuschel, nachgel. Wittwe, gest. den 14. Dec., alt 62 J. 7 M. 10 T. — Gottfr. Richters, Oecon. allh., und Frn. Juliane geb. Horn, Sohn, Rudolph, gest. den 15. Dec., alt 2 M. — Joh. Aug. Berger, verabsch. Kön. Pr. Grenadier allh., gest. den 15. Dec., alt ohngef. 32 J. — Joh. Gfr. Engewichs, B. und Hausbes. allhier, und Frn. Mar. Dorothee geb. Umlauf, Sohn, Johann Friedrich, gest. den 16. Dec., alt 7 M. 25 T. — Hrn. Carl Anton Fennigs, Königl. Pr. Premier-Lieuten. u. Kreis-Secretair allhier, und Frn. Rosalie Eleon. geb. Berndt, Tochter, Emma Pauline Adolphine, gest. den 17. Dec., alt 7 J. 10 M. — Joh. Glieb Seidels, herrschaftl. Schäfers in Ober-Moys, und Frn. Marie Rosine geb. Scheibe, Tochter, Johanne Christiane, gest. den 19. Dec., alt 13 Tage.

(Lauban.) D. 16. Dec. Carl Adolph Steinert, Sohn des B., Peruquier u. Coffetier Steinert, 23 J. 10 M. 1 T.

(Muskau.) D. 11. Oct. des Herrn Kaufmanns Krause Tochter, 10 T. — D. 28. Eleonore Freund, 45 J. 2 M. 3 T. — D. 30. Mstr. Siegismund Noack, B. und Böttcher, 59 J. — D. 31. Friedrich August Traugott, Sohn des B. und Schuhmachermstr. Seidel, 23 T. — D. 13. Nov. Carl Herrmann, Sohn des B. und Sattlermstr. Flögel, 8 M. 2 T. — D. 17. Mstr. Christ. Gottlob Heinze, B. und Töpfer, 75 J. 4 M. 8 T. — D. 30. Frau Johanne Christiane Henriette Lehmann geb. Nippe, Ehefrau des B. und Töpfermstr. Lehmann, 27 J. 16 T. — D. 1. Dec. Carl Ernst Eduard Gerber, Sohn des verst. B. und Tischlermstr. Gerber, 4 M. 4 T. — D. 2. Henriette Christiane, Tochter des B. und Töpfermstr. Lehmann, 15 T. — D. 6. der unehel. Sohn Carl August Sachse, 6 W. — D. 10. die unehel. Tochter Auguste Henriette Mathilde Trallis, 12 W. 1 T. — D. 16. die unehel. Tochter Johanne Christiane Richter, 11 M. wen. 7 T.

Höchste Getreide-Preise.

In der Stadt	Weizen. rtlr.	Weizen. sgr.	Roggen. rtlr.	Roggen. sgr.	Gerste. rtlr.	Gerste. sgr.	Hafer. rtlr.	Hafer. sgr.
Görlitz, den 20. Dec. 1827. . .	2	3¾	1	27½	1	10	—	26¼
Hoierswerda, den 22. Dec. .	2	2½	1	27½	1	5	—	28¾
Lauban, den 19. Dec. . . .	2	7½	2	—	1	15	—	27½
Muskau, den 22. Dec. . . .	2	5	2	—	1	7½	1	—
Spremberg, den 22. Dec. . .	2	2½	1	27½	1	5	—	28¾

Eine bedeutende Wirthschaft mit schönem Ackerbau und Viehwirthschaft ist zu verpachten, und Pachtlustige haben sich bei dem Erblehnrichter Marx in Prachenau bei Reichenbach zu melden.

In Görlitz steht eine große, sehr schöne sogenannte Flötenuhr, die 21 Stücke spielt und 8 Tage lang geht ohne wieder aufgezogen werden zu müssen, zum Verkauf. Der Besitzer dieser Uhr garantirt für deren Güte, und creditirt, wenn es verlangt wird, einen Theil des Kaufgeldes einige Zeit lang. Das Nähere in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Eine noch ganz gut conditionirte und in Federn hängende viersitzige leichte Chaise mit Verdeck steht in Görlitz zu verkaufen. Bei wem? erfährt man in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Einladung zum Ball.

Nächsten Dienstag, den 1sten Januar 1828, werde ich einen Ball veranstalten, wozu ich alle Freunde dieses Vergnügens hierdurch ganz ergebenst einlade. Der Anfang ist Abends um 6 Uhr, und das Entree für jeden Herrn 10 Silbergroschen. Damen sind frei.

Für gute Musik und Beleuchtung, so wie für gute Speisen und Getränke werde ich bestmöglichst besorgt seyn, und ich bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Schönbrunn, am 26sten December 1827.

Wieland, Pachtbrauer.

Eine Frau von mittlern Jahren, welche den Dienst einer Ausgeberin, Wirthschafterin und Kinderfrau versteht, wünscht auf eine oder die andere Art so bald als möglich ein Unterkommen zu finden. Näheres in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

200 bis 500 Thaler werden auf ein ländliches Grundstück zur sichern Hypothek gesucht. Wer ein solches Capital auszuleihen hat, beliebe seine Adresse in der Expedition der Oberlausitzischen Fama abzugeben.

Diese Wochenschrift, welche nächst den neuesten und interessantesten politischen Nachrichten auch noch andere den Zeitgeist characterisirende und auf die Geschichte des Tages sich beziehende Notizen, so wie Erzählungen, Gedichte, Räthsel und Charaden enthält, erscheint jeden Donnerstag in der Regel einen Bogen stark. Der Pränumerationspreis für ein Exemplar auf das Quartal ist 8 Silbergroschen oder 6 Gr. 5 Pf. sächsisch, und einzelne Nummern kosten ¾ Silbergroschen oder 7 Pf. sächsisch, sowohl bei den Herren Commissionären als in der Expedition dieses Blatts.

Amtliche und Privat-Anzeigen aller Art werden gegen 1 Silbergroschen Insertionsgebühren für die gedruckte Zeile aufgenommen und unter der Adresse: „An die Redaction der Oberlausitzischen Fama in Görlitz" erbeten.

In Lauban ist diese Zeitschrift vom 1sten Januar 1828 ab in der Hoffmannschen Leihbibliothek zu bekommen.